

Strategien für die Impfrate

PRÄVENTION ■ Eine Expertenrunde hat einen Plan erarbeitet, um Impfhindernissen strategisch entgegenzuwirken. Der E-Impfpass steht bereits in den Startlöchern.

**DR. SARAH HARTMANN
TANJA BECK**

Österreich verfügt über einen – im europäischen Vergleich – umfassenden öffentlichen Impfplan, doch die Durchimpfungsraten sind unterdurchschnittlich. Woran das liegt und was dagegen getan werden kann, war Thema einer Podiumsdiskussion am 25. September, organisiert von der Karl Landsteiner Gesellschaft (KLG).

Jüngere Skeptiker

„Das Impfwesen gehört zu den potentesten Maßnahmen, die die Medizin hervorgebracht hat, um Morbidität und Mortalität zu verhindern“, erklärte Univ.-Prof. Dr. Ursula Wiedermann-Schmidt, Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Vakzinologie (ÖgVak), zu Beginn der Diskussion. Angesichts dessen müsse man sich fragen, ob es wirklich Leute gibt, die Impfungen ablehnen. Eine Studie des Instituts für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin der MedUni Wien, die in Kooperation mit dem Praevenire-Gemeindeprojekt „Gemeinsam Vorsorgen in Pöggstall“ (Niederösterreich),

durchgeführt wurde, zeigte, dass eine überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung Impfungen befürwortet. Etwa 16 Prozent waren skeptisch, doch nur etwa fünf bis sechs Prozent waren Impfgegner. Dabei zeigte sich, dass Impfskepsis bei jüngeren Menschen stärker vertreten war, „die mit den unmittelbaren Risiken nicht so konfrontiert waren wie die Älteren“, so Wiedermann-Schmidt.

Ein von Patienten häufig angesprochenes Problem ist die schlechte Kommunikation mit dem medizinischen Personal, das oft eine zu fachliche Sprache wählt. Wiedermann-Schmidt berichtet von einer deutschen Analyse, wonach Unwissenheit, mangelhafte Kommunikation, aber auch abnehmendes Vertrauen in die Vorgaben von „Obrigkeiten“ – v.a. in der jüngeren Bevölkerung – zu Verunsicherung und Impfskepsis führen. Gesundheitsbezogene Informationen suchen Patienten dann vermehrt im Internet, wo sie „mit einem Wust an Information konfrontiert werden, der am Ende mehr verunsichert, als er bringt“, so Wiedermann-Schmidt.

Ein wesentlicher Lösungsansatz ist daher die Informationsvermittlung in

einer gut verständlichen, einfachen Sprache. „Wir wollen Impfskeptiker abholen, damit sie nicht zu Impfkritikern oder gar Impfgegnern werden“, sagte Dr. Rudolf Schmitzberger, Leiter des Impfreferates der Österreichischen Ärztekammer.

„One Voice“ und E-Impfpass

Diese Kommunikationsstrategie hat v.a. eine Harmonisierung der Fachmeinungen, der Lehrinhalte und der Berichterstattung zum Ziel. So warnen die Autoren des Memorandums etwa vor den Konsequenzen einer Berichterstattung, die Impfgegnern viel Raum lässt. Wiedermann-Schmidt plädiert für die Industrie-unabhängige, sachliche Information, z.B. in Form von TV-Impfspots von offizieller Seite. Ein Streitpunkt bei der Diskussion war, inwieweit man Emotionen in derartigen Spots zulassen dürfe. „Ohne Emotionen bewegt sich einfach viel zu wenig“, so Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz, Vorstands-Präsident der KLG.

Außerdem soll die Aus- und Weiterbildung von Gesundheitsberufen zum Thema Impfungen ausgebaut werden. „Hier ist ein großer Handlungsbedarf“, so Wiedermann-Schmidt.



V. li.: Schmitzberger, Mursch-Edlmayr, Paulke-Korinek, Wiedermann-Schmidt und Schwarz informierten zum Thema Impfen.

Das Impfen zu predigen ist das eine, selbst geimpft sein das andere. „Gehen wir mit gutem Beispiel voran!“, rief Dr. Ulrike Mursch-Edlmayr, Präsidentin der Österreichischen Apothekerkammer, zur Vervollständigung des eigenen Impfschutzes auf.

Ein weiterer wichtiger Punkt für die Erhöhung der Durchimpfungsraten ist die Einführung eines elektronischen Impfpasses. 2019 soll dazu in mehreren Bundesländern ein Pilotprojekt starten – vorläufig auf Impfungen bei Kindern bis zum sechsten Lebensjahr beschränkt. „Natürlich könnten für einen elektronischen Impfpass zukünftig auch Dinge wie automatische Impferinnerungen angedacht werden. Man hätte den großen Vorteil, dass die Information noch abrufbar ist, wenn der Impfpass nicht mehr auffindbar ist“, so Priv.-Doz. Dr. Maria Paulke-Korinek, Leiterin der Abteilung Impfwesen im Gesundheitsministerium.

Podiumsdiskussion; Wien, September 2018

Initiative gegen Impfhindernisse in Österreich

Die ÖgVak hat gemeinsam mit der Österreichischen Apothekerkammer und der Österreichischen Ärztekammer ein Memorandum erstellt, das helfen soll, Impfhindernisse zu beseitigen (<https://bit.ly/200xrEH>). Gefordert werden darin unter anderem:

- Eine „One Voice“-Strategie in der Kommunikations- und Informationsarbeit
- Die Flächendeckende Einführung des elektronischen Impfpass-Systems
- Die Verbesserung der Ausbildungsinhalte der Gesundheits- und pädagogischen Professionen
- Eine verbesserte Abstimmung zwischen den Professionen
- Die Stärkung der Vorbild- und Schutzfunktion der Gesundheitsberufe für Impfverhalten
- Die Erhöhung der Gesundheitskompetenz zum Thema Impfen